

FORSCHUNG

POLITIKANALYSEN

EMPFEHLUNGEN

MAŁGORZATA KOPKA-PIĄTEK

VERSTÄRKTE KOOPERATION MIT KONKRETEN ERGEBNISSEN

SCHLÜSSELERGEBNISSE EINER
MEINUNGSUMFRAGE ZUM 35-JÄHRIGEN
BESTEHEN DES WEIMARER DREIECKS



Nach 35 Jahren muss das Weimarer Dreieck seine Relevanz unter Beweis stellen. Die Ergebnisse der Meinungsumfrage offenbaren ein Paradox: Die Bekanntheit des Formats variiert stark, dennoch befürwortet eine Mehrheit in allen drei Ländern die Fortsetzung der Zusammenarbeit.



DAS WEIMARER DREIECK NACH FÜNFUND-DREISSIG JAHREN: VOM SYMBOL ZUM HÄRTETEST DER HANDLUNGSFÄHIGKEIT

Am 28. August jährt sich die Gründung des Weimarer Dreiecks zum 35. Mal. Jubiläen laden zur Reflexion ein, aber die Umfrageergebnisse deuten darauf hin, dass der Rückblick auf die Vergangenheit heute weniger wichtig ist als die Frage, welche Funktion und Form die trilaterale Zusammenarbeit in Zukunft annehmen soll. Das Weimarer Dreieck wurde gegründet, um den Beitritt Polens zur Europäischen Union nach dem Ende des Kommunismus und des Kalten Krieges zu unterstützen – und heute ist Polen eine Erfolgsgeschichte in Europa und eines der wichtigsten Mitglieder der EU. Aber die Bürgerinnen und Bürger in Polen, Deutschland und Frankreich warten nicht auf Sonntagsreden über die Vergangenheit. Sie unterstützen die Zusammenarbeit, sofern sie sichtbar, praktisch und in der Lage ist, drei länderspezifische Perspektiven in europäische Entscheidungen für die Zukunft zu übersetzen.

In jedem der drei Länder wollen mindestens zwei Drittel der Befragten, dass die Zusammenarbeit auf dem derzeitigen Niveau bleibt oder gestärkt wird: 67 % in Polen, 75 % in Deutschland und 67 % in Frankreich. Diejenigen, die eine viel lockerere Zusammenarbeit oder die Aufgabe des Formats befürworten, bilden eine klare Minderheit: 9 % in Polen, 8 % in Deutschland und 10 % in Frankreich. Dies ist kein bedingungsloser Enthusiasmus. Es ist jedoch heute ein seltenes Gut: ein grenzüberschreitendes Mandat, das über jede einzelne nationale Gesellschaft hinausgeht.

Dieses Mandat variiert in seiner Intensität. In Polen wird am häufigsten eine stärkere Zusammenarbeit bevorzugt – etwa 46 %, verglichen mit 21 %, die sie auf dem derzeitigen Niveau beibehalten wollen. In Frankreich ist der Abstand zwischen den Befürwortern einer stärkeren Zusammenarbeit und denen, die den Status quo bevorzugen, geringer: 39 % zu 29 %. In Deutschland halten sich die beiden Positionen fast die Waage: 38 % wünschen sich eine stärkere Zusammenarbeit und 37 % wollen sie beibehalten. Warschau verleiht dem Format somit die stärkste Dynamik für eine Verstärkung, Berlin drückt die deutlichste Präferenz für Kontinuität aus, während Paris eine Offenheit für die weitere Entwicklung mit einer großen Gruppe verbindet, die sich erst noch eine Meinung bilden muss.

EIN EUROPA, DREI STIMMUNGSBILDER

Das Dreieck agiert innerhalb der Europäischen Union, weshalb sein Potenzial nicht von den Einstellungen zur europäischen Integration getrennt betrachtet werden kann. Das Interesse an europäischer und internationaler Politik ist in Deutschland mit 82 % am höchsten, verglichen mit 65 % in Frankreich und 62 % in Polen. Die EU-Mitgliedschaft wird von 63 % der Polen, 61 % der Deutschen und 53 % der französischen Befragten unterstützt. Frankreich ist demnach am wenigstens eindeutig für die EU-Mitgliedschaft, auch wenn die Befürworter die Gegner dort immer noch um mehr als das Zweifache übertreffen.

Gleichzeitig wird in allen drei Ländern eher eine verstärkte Zusammenarbeit zwischen den Regierungen der Mitgliedstaaten bevorzugt als die Übertragung weiterer Kompetenzen an die EU-Institutionen. Die zwischenstaatliche (intergouvernementale) Option wird von 50 % der Polen, 59 % der Deutschen und 50 % der französischen Befragten unterstützt. Stärkere EU-Institutionen werden von 21 %, 24 % bzw. 27 % bevorzugt. Dies ist ein besonders wichtiger Hinweis für das Jubiläumsnarrativ: Das Dreieck kann als Forum genutzt werden, in dem drei wichtige Mitgliedstaaten zusammenarbeiten, um die zukünftige Ausrichtung mitzugestalten und Europa gemeinsam zu stärken.

Die drei Länder teilen auch ein pragmatisches Verständnis von Europa. Reisefreiheit rangiert traditionell weit oben bei den Vorteilen der EU-Mitgliedschaft, aber Sicherheit, Verteidigungsfähigkeit und Einfluss auf Entscheidungen auf EU-Ebene sind ebenso wichtig. Für die Befragten ist Europa nicht nur eine Identität; es ist auch ein Maß für kollektive Handlungsfähigkeit. Dies schafft genau dort Raum für das Dreieck, wo die drei Hauptstädte gemeinsam mehr Gewicht in die Waagschale werfen können als einzeln.

IN POLEN GUT BEKANNT, IN DEUTSCHLAND ALS WICHTIG ERACHTET, IN FRANKREICH WENIG SICHTBAR

Die größten Unterschiede betreffen die Bekanntheit des Formats selbst. In Polen haben 69 % der Befragten vom Weimarer Dreieck gehört, verglichen mit 48 % in Deutschland und nur 30 % in Frankreich. Dennoch geben nur etwa 22 % der Polen, 11 % der Deutschen und 5 % der französischen Befragten an, sehr gut zu wissen, was der Begriff bedeutet. Selbst das polnische Ergebnis deutet daher vor allem auf eine Vertrautheit mit dem Namen hin, nicht unbedingt auf ein Verständnis des Mechanismus, seiner Ziele und Errungenschaften.

Die Bekanntheit des Formats in Polen ist auch deutlich generationenbedingt: Sie steigt mit dem Alter, während es bei den jüngsten Befragten besonders häufig vorkommt, dass sie noch nicht von diesem Format gehört haben. In Frankreich und Deutschland ist das Problem umfassender – das Dreieck ist trotz starken Interesses an europäischen Angelegenheiten, insbesondere in Deutschland, bislang nicht im öffentlichen Bewusstsein verankert. Dies ist ein wichtiges Ergebnis dieser Umfrage: Geringe Bekanntheit muss nicht zwangsläufig auf Gleichgültigkeit gegenüber Europa hindeuten; sie kann vielmehr widerspiegeln, dass ein politisches Format wie das „Weimarer Dreieck“ bislang nicht ausreichend sichtbar ist.

Noch auffälliger ist die Kluft zwischen Bekanntheit und Bewertung. Die Rolle des Weimarer Dreiecks bei der weiteren Integration Europas und bei der Gestaltung der politischen Agenda der EU wird von 53 % der Polen, 66 % der Deutschen und 55 % der französischen Befragten als wichtig erachtet. Das Format genießt daher in Deutschland die breiteste Unterstützung, obwohl die Bekanntheit dort gering bleibt. In Frankreich haben 67 % noch nie vom Dreieck gehört, doch sobald sein Zweck erklärt wird, halten 55 % seine Rolle für wichtig. Das Potenzial des Dreiecks ist somit größer als die Stärke seiner öffentlichen Bekanntheit.

Vergleichende Tabelle: Das öffentliche Ansehen des Weimarer Dreiecks

INDIKATOR	 POLEN	 DEUTSCHLAND	 FRANKREICH
Haben vom Dreieck gehört	69%	48%	30%
Halten seine Rolle für wichtig	53%	66%	55%
Wünschen eine stärkere Zusammenarbeit	46%	38%	39%
Wünschen Beibehaltung oder Stärkung der Zusammenarbeit	67%	75%	67%
Unterstützen gemeinsame Bildungsprogramme	46%	52%	48%

Die Prozentzahlen wurden auf ganze Zahlen gerundet. „Beibehaltung oder Stärkung“ ist die Summe aus zwei Antworten auf dieselbe Frage; Abweichungen von einem Prozentpunkt können durch Rundung entstehen.

SICHERHEIT: EINE GEMEINSAME DIAGNOSE, UNTERSCHIEDLICHE DRINGLICHKEITSSTUFEN

Die geopolitische Situation hat die Bedeutung dieses Formats erhöht: Russland wird von 80 % der Polen, 70 % der Deutschen und 76 % der französischen Befragten als militärische Bedrohung für die EU angesehen, und als politische Bedrohung von 76 %, 66 % bzw. 71 %. Die gemeinsame Diagnose ist somit klar, aber die polnische Wahrnehmung ist am ausgeprägtesten – was angesichts der direkten Nachbarschaft Polens zu Russlands Krieg gegen die Ukraine nicht überrascht. Für Warschau bleibt Sicherheit eine unmittelbare Erfahrung; in Berlin und Paris wird die Sorge zwar von einer Mehrheit geteilt, aber häufiger durch Parteipräferenzen und breitere Einstellungen zur EU gefiltert.

Unterschiede zeigen sich auch bei der Bewertung der Vereinigten Staaten. Die USA werden von 38 % der Polen, 63 % der Deutschen und 68 % der französischen Befragten als wirtschaftliche Bedrohung und von 36 %, 53 % bzw. 54 % als politische Bedrohung angesehen. Die französische und deutsche Öffentlichkeit reagiert daher besorgter in Bezug auf die Risiken des transatlantischen Verhältnisses, während Polinnen und Polen traditionell die Vereinigten Staaten eher als wichtigen Partner betrachten. Eine gemeinsame europäische Politik kann diese Unterschiede nicht verbergen. Sie sollte sie in komplementäre Rollen umwandeln:

Polens Sensibilität für die russische Bedrohung, Deutschlands Fokus auf die Wirtschaft und Frankreichs Betonung der europäischen Autonomie können sich gegenseitig verstärken, wenn sie in einem gemeinsamen Aktionsplan integriert werden.

VON DER GIPFELDIPLOMATIE ZU EINER FÜR DIE MENSCHEN SICHTBAREN ZUSAMMENARBEIT

In der öffentlichen Meinung ist die Bereitschaft am größten, Initiativen zu unterstützen, die transparent, bildungsorientiert und greifbar sind. Gemeinsame Bildungsprogramme werden von 46 % der Polen, 52 % der Deutschen und 48 % der französischen Befragten unterstützt. Erhöhte Mittel für Kultur- und Medienprojekte erhalten 39 %, 36 % bzw. 36 % Zustimmung, während gemeinsame Festivals und Kulturveranstaltungen 36 %, 39 % bzw. 36 % erhalten. Diese Konvergenz ist bemerkenswert stark: Die drei Gesellschaften stufen die zivilgesellschaftlichen Instrumente der Zusammenarbeit in fast genau der gleichen Reihenfolge ein.

Dies ist ein wichtiges Korrektiv für ein vor allem diplomatisches Vorgehen, das Aktivitäten zu oft an der Anzahl der Treffen auf Regierungsebene misst. Die Befragten wählen eine andere Art von Sichtbarkeit: Schulen, Universitäten, Kultur, Austausch und ein gemeinsamer Medienraum. Jüngere Menschen in Frankreich und Deutschland sind besonders offen für Stipendien, Austauschprogramme und digitale Instrumente, während in Polen genau die jüngeren Gruppen am wenigsten mit dem Format vertraut sind. Die Schlussfolgerung ist eindeutig: Das Jubiläum sollte einen neuen Zyklus einläuten, der die Zusammenarbeit auf der Ebene der Zivilgesellschaft stärkt und das Dreieck zu einem Teil der gelebten Erfahrung einer jüngeren Generation macht.

Dieselben übergreifenden Muster wiederholen sich in allen drei Ländern. Menschen, die sich für Politik interessieren, über ein höheres Bildungsniveau verfügen, die EU-Mitgliedschaft unterstützen und mit dem Dreieck vertraut sind, halten es eher für wichtig und befürworten eine stärkere Zusammenarbeit. Das bedeutet nicht, dass Wissen automatisch zu Unterstützung führt. Es zeigt jedoch, dass mangelnde Informationen in erster Linie zu Unentschlossenheit führen. Der größte Gegner des Dreiecks ist heute nicht eine Ablehnung, sondern mangelnde Sichtbarkeit.

WIE DAS JUBILÄUM ZUM BEGINN EINES NEUEN KAPITELS WERDEN KÖNNTE

Damit das Format zu einem echten politischen Instrument wird und keine Fassade bleibt, sind differenzierte Maßnahmen auf mehreren Ebenen erforderlich, angefangen auf Regierungsebene. Die Staats- und Regierungschefs sollten über allgemeine Absichtserklärungen hinausgehen und einen kurzen, fokussierten Katalog von konkreten Vereinbarungen festlegen. Jede Jubiläumserklärung sollte daher drei bis fünf präzise definierte gemeinsame Ziele enthalten, jeweils mit einer klaren Frist, zugewiesener Verantwortung und der Vorgabe öffentlicher Fortschrittsüberprüfungen. Diese Kernagenda könnte Bereiche abdecken, die heute für Europa zentral sind: europäische Sicherheit, Resilienz im Bereich Wirtschaft und Energie, größere Wettbewerbsfähigkeit und eine kohärente Politik gegenüber der östlichen und südlichen Nachbarschaft der EU. Der alles überragende Prüfstein sollte sein, ob die Bürger ein Jahr später ohne weiteres benennen können, was das Dreieck vereinbart hat und wie diese Vereinbarungen die Realität der europäischen Politik verändert haben.

Für die Regierungsebene besteht die Herausforderung darin, einen permanenten Koordinierungsmechanismus zu etablieren, der greift, bevor EU-Entscheidungen getroffen werden. Es sollten regelmäßige trilaterale Arbeitsgruppen gebildet werden, um gemeinsame strategische Optionspapiere vorzubereiten und Konsultationen im Vorfeld wichtiger Sitzungen des Europäischen Rates und wichtiger ressortspezifischer Ratsformationen zu koordinieren. Dieser Mechanismus sollte eine Plattform zur Abstimmung von Positionen bieten, wo immer echter Spielraum für Kompromisse besteht. Schwierige Themen dürfen nicht umschifft werden. Bereiche mit offensichtlichen Meinungsverschiedenheiten – wie etwa unterschiedliche Bewertungen der transatlantischen Beziehungen oder Sicherheitsprioritäten – sollten offen kommuniziert und durch substanzielle Verhandlungen angegangen werden, anstatt sie künstlich unter formelhaften Erklärungen völliger Einigkeit zu verbergen.

Um zu einer dauerhaften Säule der politischen Architektur Europas zu werden, benötigt das Weimarer Dreieck auch ein starkes parlamentarisches Fundament. Dies würde der Zusammenarbeit Kontinuität verleihen, unabhängig von politischen Zyklen und Regierungswechseln in Warschau, Berlin oder Paris. Die drei Parlamente sollten daher ein ständiges Forum der relevanten Parlamentsausschüsse einrichten. Jährliche Debatten über den Stand der Weimarer Zusammenarbeit und gemeinsame Anhörungen von Expertinnen und Experten würden das Risiko weiter verringern, dass das Dreieck zu einem politischen Projekt wird,

das ausschließlich von der jeweiligen parlamentarischen Mehrheit abhängig ist. Die Umfrageergebnisse zeigen erhebliche parteipolitische Unterschiede in der Bewertung des Formats, aber sie zeigen auch, dass das öffentliche Mandat zur Aufrechterhaltung der Zusammenarbeit weit über den pro-europäischsten Kern der Wählerschaften hinausgeht. Das Dreieck bietet daher eine hervorragende Grundlage, um einen breiten nationalen Konsens aufzubauen, die Weimarer Zusammenarbeit unabhängig von der parteipolitischen Tagespolitik aufzustellen und sie zu einem gemeinsamen, etablierten Format zu entwickeln, unabhängig von der politischen Zugehörigkeit.

Ebenso wichtig – und für den langfristigen Erfolg vielleicht entscheidend – sind Maßnahmen jenseits der Regierungsebene. Für die lokale und regionale Ebene lautet die Empfehlung, die Weimarer Initiativen über die Hauptstädte hinaus zu tragen. Ein wirksames Instrument könnte ein Klein-Stipendienprogramm – ein „Weimar-Fonds“ – sein, der Partnerschaften zwischen Städten und Gemeinden, Schulen, lokalen Bibliotheken, Kultureinrichtungen und zivilgesellschaftlichen Organisationen unterstützt. Der Fonds sollte die Einbindung von Partnern aus allen drei Ländern voraussetzen und Initiativen, die in kleineren Städten und ländlichen Gebieten umgesetzt werden, besonderes Gewicht verleihen. Die Umfrage zeigt ein hohes Maß an Unentschlossenheit und geringes Interesse an der Weimarer Zusammenarbeit bei Bevölkerungsgruppen, die weniger in die laufende Debatte über die Europäische Union involviert sind. Es ist daher von entscheidender Bedeutung, lokale Botschafterinnen und Botschafter für die Weimarer Idee aufzubauen und Projekte zu unterstützen, die auf konkrete Bedürfnisse in der Zivilgesellschaft reagieren.

Bildung ist ein außerordentlich wichtiges Feld für den Aufbau dauerhafter trilateraler Bindungen, was von den Befragten in allen drei Ländern stark unterstützt wird. Bildungsministerien, Hochschuleinrichtungen und zivilgesellschaftliche Organisationen sollten gemeinsam eine umfassende Initiative unter dem Arbeitstitel „Generation Weimar“ ins Leben rufen. Die Umfrage zeigt deutlich, dass gemeinsame Bildungsprogramme die oberste Priorität bei den Befragten hat. Um erfolgreich zu sein, sollte die Initiative trilaterale Module in den Lehrplänen, erweiterte Austauschprogramme für Lehrerinnen und Lehrer, Schülerinnen und Schüler, Studierende, innovative Bürgerlabore, internationale Praktika in der öffentlichen Verwaltung und Projekte für Journalistinnen und Journalisten umfassen. Eine grundlegende Voraussetzung für den Erfolg ist, dass es sich nicht um drei getrennte, parallellaufende nationale Programme handelt, sondern um eine echte gemeinsame Erfahrung, die die Perspektiven von Teilnehmerinnen

von Teilnehmerinnen und Teilnehmern aus Polen, Deutschland und Frankreich verbindet – und diese in einen Dialog bringt.

Öffentlich-rechtlichen Medien und dem Kultursektor kommt ebenfalls eine wichtige Rolle dabei zu, gegenseitiges Verständnis aufzubauen und die drei Gesellschaften einander näher zu bringen. Ihre Aufgabe sollte es sein, einen gemeinsamen trilateralen Raum für Debatten und kulturellen Austausch mitzugestalten, frei von politischer Propaganda. Die Zusammenarbeit in diesem Bereich sollte internationale Film- und Fernseh-Koproduktionen, die Unterstützung von Übersetzungen von Literatur und publizistischen Texten in alle Richtungen, den Austausch zwischen Redaktionen sowie öffentliche Debatten umfassen, die schwierige Themen oder die offene Darstellung umstrittener Sachverhalte nicht scheuen. Das ultimative Ziel ist es, das Wissen der drei Gesellschaften übereinander zu vertiefen und die zwischenmenschlichen Bindungen zu stärken, nicht bloß einen weiteren Kanal für institutionelle Regierungswerbung zu schaffen. Die Glaubwürdigkeit des Weimarer Formats wird auf natürliche Weise wachsen, wenn die Öffentlichkeit sieht, dass die Diskussion sowohl gemeinsame strategische Interessen als auch echte Unterschiede anspricht, die sich aus den spezifischen Gegebenheiten jedes Landes ergeben – und dies im Geiste eines konstruktiven Dialogs unter gleichberechtigten Partnern geschieht.

EIN JUBILÄUM OHNE SELBSTGEFÄLLIGKEIT

Nach 35 Jahren ist das Weimarer Dreieck kein überkommenes Format. Es ist aber ein weiter ausbaufähiges Projekt. Polen bringt die höchste Bekanntheit und die stärkste Unterstützung für eine vertiefte Zusammenarbeit ein. Deutschland bietet die breiteste Anerkennung der politischen Bedeutung des Formats und das stärkste Mandat für Kontinuität. Frankreich zeigt trotz der geringsten Bekanntheit eine beträchtliche Bereitschaft, das Format zu unterstützen, sobald sein Zweck klar erklärt wird.

Die Gemeinsamkeiten sind stärker als die Unterschiede: Die Bürgerinnen und Bürger in allen drei Ländern wollen eine Zusammenarbeit der Staaten, die die Handlungsfähigkeit Europas stärkt, aber sie erwarten Belege dafür, dass sie funktioniert. Das Jubiläum am 28. August sollte daher die Ära des Dreiecks als vor allem diplomatisches Forum erweitern und jetzt dieses Dreiecks als Instrument zur Gestaltung der europäischen Politik ausbauen, das sich weit mehr als bisher auch auf die zivilgesellschaftliche Zusammenarbeit erstreckt. Das beste Jubiläumsgeschenk wird nicht eine weitere Erklärung über die Bedeutung

des Formats und seiner Verdienste sein. Es wird jetzt darum gehen, dass die Bürgerinnen und Bürger in Polen, Deutschland und Frankreich in Zukunft konkrete Projekte benennen können, die damit verbunden sind.

Umfrage

Die Daten stammen aus einer repräsentativen Umfrage, die vom Institut für Öffentliche Angelegenheiten (ISP) im Rahmen des Forschungsprojekts „Weimarer Dreieck – Meinungsumfrage“ in Zusammenarbeit mit der Heinrich-Böll-Stiftung in Warschau in Auftrag gegeben wurde. Ipsos führte die Umfrage vom 24. Juli bis 4. August 2026 mit der CAWI-Methode gleichzeitig in Frankreich, Deutschland und Polen durch, basierend auf repräsentativen Quotenstichproben von Personen im Alter von 18 bis 75 Jahren aus einem Online-Panel (Frankreich N=1.004; Deutschland N=1.014; Polen N=1.074). Die Quoten berücksichtigten Geschlecht, Alter, Wohnortgröße, Region und Bildungsabschluss der Befragten. Die Werte wurden auf ganze Prozentsätze gerundet. Bei Fragen mit Mehrfachantworten summieren sich die Prozentsätze nicht auf 100 %.

Małgorzata Kopka-Piatek, Vorstandsmitglied des Instituts für Öffentliche Angelegenheiten und Forscherin zu Migration und Europapolitik sowie Genderfragen, Gleichstellung, gesellschaftlichem und politischem Engagement von Frauen.